

dépourvu de toute justification, puisque le recourant n'a été soumis à aucune autre juridiction qu'à celle des tribunaux constitutionnels, compétents pour connaître du litige.

5° Il n'est, enfin, point exact de prétendre que l'arrêt de la Cour cantonale se trouve en opposition flagrante avec l'arrêt rendu entre les mêmes parties par le tribunal de céans le 10 juillet 1895.

En constatant qu'« entre la réclamation principale de Caudéran et les actes de poursuite auxquels elle a donné lieu, d'une part, et l'action de Nanzer, d'autre part, il existe une connexité matérielle des plus étroites, » l'arrêt en question a voulu dire seulement que la demande de dommages-intérêts formée par Nanzer se trouve en connexité avec les actes de poursuite faits par Caudéran dans le but d'être payé de sa créance contre Nanzer, en d'autres termes, que la demande de dommages-intérêts ensuite du séquestre injustifié est la conséquence des actes de poursuite illégaux employés par Caudéran pour parvenir au paiement de sa prétention contre Nanzer, et, à ce point de vue, l'existence d'une connexité entre les deux demandes ne saurait être révoquée en doute. En revanche, le passage ci-haut reproduit de l'arrêt du 10 juillet 1895 ne dit point, et n'a pu vouloir dire que la créance de Caudéran provenant des billets de change signés par Nanzer se trouve influencée en quoi que ce soit par le fait du dommage causé à Nanzer ensuite des actes de poursuite injustifiés de Caudéran.

Il ne rentrait d'ailleurs point dans les attributions, pas plus qu'il n'était dans l'intention du tribunal de céans de préjuger la solution que le juge cantonal serait appelé à donner ultérieurement, en application des règles de la procédure cantonale, à la question de connexité matérielle entre la demande principale et la demande reconventionnelle.

Par ces motifs,

Le Tribunal fédéral

prononce :

Le recours est écarté.

II. Niederlassung und Aufenthalt.

Etablissement et séjour.

66. Urteil vom 1. April 1896 in Sachen Koller.

A. Martina Koller von Meggen, niedergelassen in Luzern, war früher daselbst Wadg und ist zur Zeit in Folge vorgerückten Alters nur noch ausbühlsweise als solche thätig. Sie erhielt eine Zeit lang Unterstützung vom Luzernischen freiwilligen Armenverein. Im Jahre 1893 war sie infolge Krankheit gezwungen, ihre Heimatgemeinde Meggen um Unterstützung anzugehen; dieselbe wurde jedoch verweigert und die Gemeinde Meggen forderte die Koller auf, in die dortige Waisenanstalt einzutreten. Dieser Aufforderung kam jedoch die Koller nicht nach, sondern verblieb in Luzern. Der Stadtrat von Luzern beschloß in der Folge ihre Ausweisung. Gegen den bezüglichen Beschluß rekurrierte sie an den Luzernischen Regierungsrat, wurde jedoch unterm 20. Dezember 1895 abgewiesen, und zwar wesentlich aus folgenden Gründen: M. Koller gebe zu, daß sie seit einigen Jahren die Unterstützung des allgemeinen Armenvereins genieße. Damit sei das Requisit der Ausweisung, die Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlthätigkeit, gegeben, und könne dagegen nicht eingewendet werden, daß dieses Requisit noch bei vielen andern Personen zutrefte, die noch nicht ausgewiesen wurden. Frage sich im weitern, ob die Heimatgemeinde trotz amtlicher Aufforderung eine angemessene Unterstützung verweigert habe, so sei zwar eine amtliche Aufforderung nicht ergangen. Dagegen habe doch der Gemeinderat Meggen anno 1893 ein Gesuch der Rekurrentin um Unterstützung abgewiesen. Dies genüge doch wohl, um das zweite Requisit der Ausweisung laut Art. 45, 3 B.-V. zu erfüllen, indem mit Sicherheit anzunehmen sei, daß der Entscheid auch auf eine amtliche Aufforderung nicht anders gelautet haben würde. Die Voraussetzungen des Niederlassungsentzuges seien somit gegeben.

B. Gegen diesen Entscheid erklärte Martina Koller unterm 23. Januar 1896 den staatsrechtlichen Rekurs an das Bundes-

gerichtet mit dem Antrage, es sei genannter Entscheid aufzuheben, unter Kostenfolge. Sie führt im wesentlichen aus: Art. 45 der B.-V. garantiere die freie Niederlassung nicht nur von Kanton zu Kanton, sondern auch innert des Kantons (Blumer-Morel I, 382 u. f.). Dieselbe könne zwar für den Verarmungsfall laut Art. 45, 3 der B.-V. entzogen werden, jedoch nur unter bestimmten Kautelen. In casu seien nun die Voraussetzungen der Ausweisung nicht gegeben. Rekurrentin habe zwar fremde Wohlthätigkeit in Anspruch genommen, dagegen nur diejenige des privaten Armenvereins und nicht die öffentliche Wohlthätigkeit. Diese Inanspruchnahme sei auch keine dauernde gewesen, sondern habe seit März 1895 aufgehört. Endlich sei auch eine amtliche Aufforderung zur Unterstützung an die Heimatgemeinde zugestandenemassen gar nicht ergangen; das private Unterstützungsgefuch datiere zudem von 1893.

C. Der luzernische Regierungsrat beantragt Abweisung des Rekurses, indem er auf die Motive seines angefochtenen Entscheides verweist und u. a. noch bemerkt, die Hauptfrage werde wohl die sein, ob die amtliche Erklärung des Gemeinderates Meggen, daß er keine Unterstützung verabreiche, im Sinne des Art. 45, 3 der B.-V. genügend sei, obwohl diese Erklärung nicht auf eine bezügliche amtliche Aufforderung hin erfolgte.

Das Bundesgericht zieht in Erwägung:

Gemäß Art. 45, 3 B.-V. kann die Niederlassung denjenigen entzogen werden, welche dauernd der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen und deren Heimatgemeinde bezw. Heimatkanton eine angemessene Unterstützung trotz amtlicher Aufforderung nicht gewährt. Rekurrentin macht nun zunächst hierorts gegen ihre Ausweisung geltend, daß sie nur die Wohlthätigkeit des freiwilligen Armenvereins in Luzern, eines privaten Vereins, in Anspruch genommen habe und daher das Requisite der Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlthätigkeit nicht vorliege. Sieht man nun auch vorliegend von dieser Frage ganz ab (unter Hinweis zwar auf die Entscheide in Sachen Schweizer vom 25. April 1894 und Süss vom 27. Dezember 1895), so hat doch Rekurrentin im weitern behauptet und ist unbestritten geblieben, daß diese Unterstützung im März 1895 aufgehört hat. Unter diesen Um-

ständen kann nicht wohl gesagt werden, daß Rekurrentin dauernd unterstützt worden sei, und liegt das betreffende Requisite der Ausweisung nicht vor. Im weitern aber steht auch noch unbestritten fest, daß eine amtliche Aufforderung an die Heimatgemeinde zu angemessener Unterstützung der Rekurrentin, wie Art. 45 cit. sie vorschreibt, niemals ergangen ist, vielmehr ist die Heimatgemeinde nur auf privatem Wege um Unterstützung angegangen worden; dieses private Gefuch kann nun die amtliche Aufforderung des Art. 45 nicht ersetzen. Die Heimatgemeinde hat zudem fragliches Gefuch zwar abschlägig beschieden; dagegen erfolgte der bezügliche Bescheid im Jahre 1893; derselbe genügt nun nicht, um darzutun, daß eine angemessene Unterstützung auch im Jahre 1895 und 1896 verweigert werden würde.

Demnach hat das Bundesgericht
erkannt:

Der Rekurs wird als begründet erklärt, und der gegen Rekurrentin erlassene Ausweisungsbeschuß demgemäß aufgehoben.

67. Arrêt du 13 juin 1896 dans la cause Jampen.

En date du 4 décembre 1895, le Département de justice et police du canton de Genève a arrêté « de ne pas accorder l'autorisation de séjourner dans le canton » à dame Anna Jampen, née Ruffer, Bernoise, attendu qu'elle avait été « condamnée à réitérées fois pour vol, recel et proxénétisme ». Le 24 décembre, le Conseil d'Etat, sur recours de l'intéressée, a maintenu cet arrêté.

Dame Jampen a demandé, en date du 24 janvier 1896, au Tribunal fédéral de révoquer ces décisions. Elle expose, dans son recours, qu'après avoir habité Berne, elle s'est établie à Genève, avec son fils, en juillet 1895; qu'elle y a obtenu un permis d'établissement et, le 27 novembre suivant, l'autorisation de tenir pension; que les condamnations antérieurement subies par elle, à Berne, sont de simple police et